

Anthroposophie und Farbenlehre

Brigitte Jäkel-Hartenstein

1. Goethes Farbenlehre als Grundlage für die Anthroposophie

Rudolf Steiner trat mit der Herausgabe von *Goethes naturwissenschaftlichen Schriften* erstmals ans Licht der Öffentlichkeit. Er sah sich veranlaßt, für *Kürschners Deutsche Nationalliteratur* von 1883–1897 lange und tiefeschürfende Einleitungen zu schreiben. Diese und die gleichzeitig entstandenen Bücher bilden ein gedankliches Gerüst der Anthroposophie.

Rudolf Steiner schreibt in der Vorrede zu *Goethes Farbenlehre* (1891) «daß hier nicht *Goethes* Hypothese der Newtons gegenübersteht, sondern daß es sich hier um die Frage handelt: ist die heutige theoretische Physik zu akzeptieren oder nicht?»

Die theoretische Physik galt damals als Vorbild aller Wissenschaft, da sie die exakteste ist, weil sie durchwegs die Mathematik als Sprache verwendet. Aus dieser Überbewertung der theoretischen Physik folgte das Weltbild des mechanistischen Materialismus, der behauptet, das einzig Reale in der Welt sei die Materie und alle anderen Erscheinungen seien lediglich Bewegungen dieser Materie.

Aber: «Goethe beginnt eben da, wo die Physik aufhört», (*Steiner* 1891). Mit anderen Worten: Die Methode Goethes, die beim Phänomen der Farbe innerhalb des Bereiches der Farbe bleibt und nicht die Farbe als eine Funktion einer zugrunde liegenden Materie betrachtet, ist die Methode die geeignet ist, auch noch höhere geistige Welten wahrzunehmen und zu beschreiben. Mit der Anthroposophie hat *Rudolf Steiner* tatsächlich etwas geschaffen, was den mechanistischen Materialismus, der auf den Ansprüchen der theoretischen Physik des 19. Jahrhunderts beruht, überwinden kann. Und dieser Materialismus ist am leichtesten so zu überwinden, daß man zunächst auf dasjenige das Augenmerk richtet, was jedermann noch wahrnehmen kann und was sich eben nicht als ein bloßes Produkt der Materie erklären läßt – nämlich die Farbe.

Wir haben also als erste Beziehung von Anthroposophie und Farbenlehre, daß *Rudolf Steiner* die Farbenlehre als eine Grundlage für die Anthroposophie betrachtet.

2. Goethes Farbenkreis in der Stellung nach Rudolf Steiner ist der Buntonkreis des DIN-Systems

Rudolf Steiners Arbeit an *Goethes Farbenlehre* ist unbemerkt von den Wissenschaftlern, die das deutsche DIN-System geschaffen haben, in dieses eingegangen. Das System nach DIN 6164 ist eine Ordnung von Farben, die empfindungsgemäß sein soll und durch Versuche von zum Teil sehr vielen Versuchspersonen ermittelt worden ist. Die ersten Versuche stammen aus den dreißiger Jahren. Es wurde dann nach dem Kriege weiterentwickelt und heute liegen verschiedene Ausgaben vor, die dieses System in Farbmustern präsentieren. Hauptsächlich Initiator war *Manfred Richter* (1950), der es auch in zahlreichen Veröffentlichungen vorgestellt hat (1976).

Der Farbenkreis des DIN-Systems ist so angeordnet, wie *Rudolf Steiner* es zuerst in einer Anmerkung zu § 809 von *Goethes Farbenlehre* angegeben hat (1891). *Goethe* hatte sich nämlich gescheut, direkt zum Text Zeichnungen zu bringen, sondern veranlaßt, daß diese Zeichnungen zusammen mit den farbigen Abbildungen in einem besonderen Tafelband erscheinen. *Rudolf Steiner* hielt es für notwendig, diesen Farbenkreis, den *Goethe* sehr viel verwendet, direkt zum Text zu setzen und eben in dieser Anordnung,

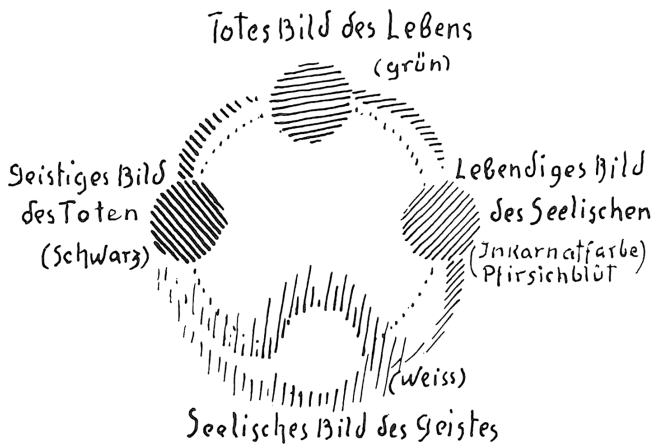


Bild 1. Entnommen aus Rudolf Steiner (1923)

die er für richtig hielt. *Goethe* schreibt es anders. Er setzt beim Farbenkreis meistens obenhin Rot oder Purpur, was für ihn dasselbe ist (siehe § 612 und § 792 der *Goetheschen* Farbenlehre). Ich habe mich gefragt, wie es kommt, daß dieser Farbenkreis, der von *Rudolf Steiner* zuerst in dieser Art angegeben wurde, jetzt in das DIN-System eingeflossen ist. Da ist der Weg über *Wilhelm Ostwald* gegangen.

Wilhelm Ostwald war ein großer *Goethe*-Verehrer und sah sich veranlaßt, die Farbenlehre im Sinne *Goethes* weiterzuentwickeln. Er hat bedeutende Werke über die Farbenlehre verfaßt und sein Farbensystem auch durch einen Farbenatlas genauestens manifestiert. Das Farbensystem von *Ostwald* hatte aber gewisse Mängel und um diese Mängel dann zu beseitigen, ist ein deutscher Ausschuß eingesetzt worden, um ein neues, besser empfindungsgemäßes Farbensystem zu schaffen, als das von *Ostwald* angegebene war. Das Ergebnis ist das erwähnte DIN-System. Ich behaupte nicht, daß das DIN-System nun ein anthroposophisches Farbensystem ist, aber ich finde es immerhin bemerkenswert, daß wir im deutschen DIN-System wieder den Farbenkreis von *Goethe* haben und daß er dort in einer Art verwendet wird, wie es *Rudolf Steiner* vorgeschlagen hat (*Jäkel-Hartenstein* 1984).

3. «Anthroposophische Farbenlehre»

Man kennt heute bereits den Begriff «Anthroposophische Farbenlehre» (*H. Frieling* 1968), obwohl *Rudolf Steiner* nicht dazu kam, seine Absicht zu verwirklichen und eine eigene Farbenlehre zu schreiben. Er hielt es für notwendig, *Goethes* Farbenlehre zu ergänzen und stellenweise auch zu verbessern, sogar noch darüber hinaus, wie er es in seinen langen und zahlreichen Anmerkungen zu *Goethes* Text bereits getan hatte. Auch *Goethe* bezeichnete seine Schriften ja nicht als Farbenlehre, sondern als: Beiträge zur Optik, Entwurf einer Farbenlehre und Materialien zur Geschichte der Farbenlehre.

Der Begriff «Anthroposophische Farbenlehre» stützt sich auf die Vorträge «Das Wesen der Farben», die *Rudolf Steiner* (1921) für mit der Anthroposophie vertraute Maler gehalten hat. Farben treten nicht nur in der physischen Welt auf, sondern auch in der geistigen (*Rudolf Steiner* 1904).